

1.

Ueber Zustand und Aufgaben der Landeskunde in Salzburg.

Vom Vereins-Vorstande Dr. F. W. Billner,

vorgetragen in der Dezember-Versammlung der Gesellschaft.

Als man im tiefsten Vormärz in ämtlicher Weise Anstalten traf, die Denkmäler der Vergangenheit dieses Landes und die Naturerzeugnisse desselben an einem fremden Orte, in einer neuen und künstlich geschaffenen Hauptstadt zu sammeln und aufzustellen, wiederholte sich in dem Bereiche des Kulturlebens eine Erscheinung, welche vor einem Vierteljahrhundert in staatsrechtlicher Hinsicht war beobachtet worden. Ohne Aufsehen war von der damaligen Landesvertretung die Aufforderung sich mit den Ständen Oberösterreichs zu vereinigen abgelehnt worden. Mit derselben Ruhe und Entschiedenheit beantwortete man die Aufforderungen zur Abgabe der vaterländischen Denkwürdigkeiten an das Linzer Museum im Privatwege dadurch, daß der Grund zu dem salzburger vaterländischen Museum gelegt wurde. Aus den dreißiger Jahren schreibt sich auch der Anfang jener neuen schriftstellerischen Bewegung her, die mit Nachhaltigkeit und steigendem Eifer die Landeskunde zu fördern bemüht war. Indem ich unterlasse daraus anderweitige Folgerungen zu ziehen, ist es mir nur darum zu thun zu zeigen; daß die Theilnahme an vaterländischen Dingen bei uns nicht erst hervorgerufen zu werden braucht, sondern eine ziemlich lebhafte und wohl begründete ist. Auf diese Thatsache gestützt ist, gleich so vielen andern landeseifrigen Vereinen, auch diese Gesellschaft zusammengetreten, um die Lösung all jener Fragen anzubahnen, welche von Seite der Landes- oder Volkskunde gefördert oder beantwortet werden können. Da jedoch nur eine richtige und volle Erkenntniß des Zweckes und der Mittel solcher Gesellschaften jenen Eifer belebt, der allein im Stande ist, dieselben nicht bloß zu erhalten, sondern auch einer gedeihlichen Entwicklung entgegen zu führen, so hielt ich es als Vorstand des zweiten Vereinsjahres an der Zeit, nachdem die Gesellschaft in Wirksamkeit getreten und ein Ueberschlag der Leistungen möglich geworden ist, meine Beobachtungen und Gedanken über unsere und die ihr verwandten Gesellschaften Ihrer Beurtheilung vorzulegen.

Wie bekannt sind in Deutschland und Oesterreich die landeskundigen Vereine unter verschiedenen Namen zum größten Theile in den letzten drei Jahrzehnten entstanden und gruppiren sich im allgemeinen nach den zwei großen Gegenständen menschlicher Betrachtung — Land und Volk in zwei Reihen, deren erstere vorzugsweise die Naturwissenschaften, deren zweite aber Geschichte und die mit ihr verwandten Zweige zu pfl-

gen beflissen ist. In volkreichen Bezirken, die eine größere Anzahl wissenschaftlich gebildeter Personen als Vertreter zu solchen Körperschaften zu stellen vermögen, ist diese Scheidung auch völlig entsprechend und ausführbar. Man wird zwar einräumen müssen, daß dem umfassenden Begriffe der Volkskunde die Geschichte mit ihren Hilfswissenschaften allein nicht zu genügen vermag, weil ja der Mensch in seiner Gesamtheit nicht bloß in der Vergangenheit wurzelt, sondern auch in der Gegenwart auftritt und weil die oberste Aufgabe der Volkskunde, die Kenntniß des Bleibenden in dem Vergänglichem nur durch den Vergleich der Vergangenheit mit der Gegenwart erzielt werden kann. Kleinere Länder, weniger bevölkerte Gegenden vermögen jedoch nicht immer gleichzeitig im Bereiche der Natur- und Volkswissenschaften Ersprießliches zu leisten. Für solche empfiehlt sich daher schon vom Standpunkte der Sachlage und der zur Verfügung stehenden Kräfte jene allgemeinste Auffassung des Vereinszweckes, welche zugleich der wahren wissenschaftlichen Uebersicht entspricht.

Wie bekannt, bestehen gegenwärtig in Salzburg zwei Gesellschaften für landeskundige Zwecke, nemlich die unter dem Namen „vaterländisches Museum“ bereits länger bekannte und dieser Verein. Während die Aufgabe der ersteren Genossenschaft in der Herschaffung von Geldmitteln besteht, um damit die Sammlungen unserer vaterländischen Denkwürdigkeiten möglichst zu vervollständigen, fällt dieser Gesellschaft die wissenschaftliche Bearbeitung des ganzen Bereiches der Landes- und Volkskunde zu. Insoferne beide Gesellschaften eine große Anzahl gemeinsamer Mitglieder haben, sind sie Fleisch von einem Fleische, Bein von einem Bein. In ihren Aufgaben liegt der Unterschied und zugleich die Erklärung ihres Nebeneinanderseins. Beide zählen, mit Rücksicht auf die Gemeinsamkeit der Mitglieder, einen Gesamtstand von mehr als 500 Personen, die jedoch zu $\frac{9}{10}$ ausschließlich aus der Bevölkerung der Stadt Salzburg hervorgegangen sind. Es betragen aber die Jahresbeiträge der Mitglieder des Museums

	466 fl.
der Gesellschaft für salzburger Lan-	
deskunde	412 fl.
	<hr/>
	Zusammen 878 fl.

Das Gesamteinkommen beider Gesellschaften beläuft sich jedoch auf

Vaterländisches Museum	1052 fl.
Landeskunde	454 fl.
	<hr/>
	Zusammen 1506 fl.

Unter 1000 Personen der Stadtbevölkerung sind also 26, welche sich mit einem Beitrage von 44 fl. an den vaterländischen Aufgaben beider Gesellschaften betheiligen. Auf jede beitragende Person entfällt daher ein Theilbetrag von 1 fl. 70 kr. und auf jeden Kopf der Stadtbevölkerung eine durchschnittliche, jährliche und freiwillige Steuer von $4\frac{1}{2}$ kr. Mitgliederzahl und Geldbeiträge, die stofflichen Grundlagen, sind sonach für landeskundige Bestrebungen zwar in erfreulichem Aufschwunge begriffen, aber noch immer nicht in völlig genügender Weise vorhanden. Sehen wir nun, wie es mit den sonstigen Bedingungen aussieht.

Landeskundige Vereine stehen überall mit den Museen für vaterländische Denkwürdigkeiten, mit den hierauf bezüglichen Bücher- und Schriften-

Sammlungen in Beziehung. Für unsere Gesellschaft ist es daher ein sehr günstiger Umstand, daß ein solches Museum bei uns bereits besteht, da wir in der Gegenwart kaum mehr im Stande wären ein Gleiches zu leisten, und doch eine solche Anstalt begründet werden müßte, wenn sie noch nicht bestünde. Die Geschichte derselben ist zugleich ein Beweis, daß unter der Bevölkerung seit langer Zeit Sinn für Geschichte und Alterthum, Verstandniß vaterländischer Dinge, Liebe und Treue für Familienerinnerungen, ja sogar ein gewisser Grad von Gemeinsinn und Wohlhabenheit vorhanden sein müssen, sowohl um so viele Andenken, Seltenheiten und Schätze seit Jahrhunderten her zu bewahren, als sich selber nun zu einem öffentlichen Zwecke zu entäußern.

Berücksichtigt man die bei andern Vereinen gewonnenen Erfahrungen, so hängt das Gedeihen auch unserer Gesellschaft von gewissen günstigen Umständen ab, deren Zusammentreffen zwar in hohem Grade wünschenswert wäre, jedoch unter den gegebenen Verhältnissen kaum völlig erreicht werden dürfte. Diese Förderungsmittel sind:

1. Ein günstiges Verhältniß von Geschichtsforschern, Naturkundigen, Archiv- und Bibliotheksbeamten, dann Kunstlern, die sich sämmtlich mit Eifer an dem Vereinszwecke betheiligen.

2. Eine genügende Vertretung jener drei Stände, welche in mittleren Provinzstädten der Zahl und Vorbildung nach berufen sind, geistige Thätigkeit zu bekunden, nemlich Geistliche, Lehrer aller Art und Beamte.

3. Günstige Lage des Vereines mit Rücksicht auf die Museen, Archive und Bibliotheken der Hauptstadt und des Landes.

4. Der lebhafteste Antheil eines oder des andern namhafteren Geschichtsforschers und Naturkundigen an der Vereinsaufgabe oder der Erforschung des Landes.

5. Unterstützung der Thätigkeit des Vereines durch die Mittel der Gemeinden, der Körperschaften, des Landes oder Reiches. Endlich

6. Theilnahme hoher Personen.

Dagegen sind die einzigen und größten Feinde solcher Vereinsthätigkeit, deren Zwecke durchaus löblich und uneigennützig und fern von Selbstsucht genannt werden müssen, die drei: Trägheit, Eifersucht und Mißtrauen, deren Ueberwindung jedoch nicht immer in der Macht der Verhältnisse liegt.

Um von uns weiter den Vorwurf fern zu halten, als seien uns die Ziele noch unbekannt, denen wir zutreiben, oder als warteten wir auf den Zufall als Anregung, oder als seien wir bloße Rärner vaterländischer Raritäten und Plunders, so erlaube ich mir vor Ihren Augen ein Bild unser künftigen Thätigkeit, einen Betriebsplan für unsere Gesellschaft zu entrollen, in welchem nicht nur Jeder, dem es wirklich um das Vaterland zu thun ist, reichlich Beschäftigung findet und zur Theilnahme aufgefordert wird — denn mitwirken, nicht bloß Geld beitragen, kann jeder — sondern der zugleich eine beiläufige Uebersicht der Fächer und Gegenstände liefert, die in den Bereich der Gesellschaftsthätigkeit fallen. Ich beabsichtige damit zunächst Andeutungen zu geben, wie viele Felder, insbesondere der Volkskunde, noch

fast brach liegen, wie leicht es daher für viele wäre, auf selben eine Ernte zu erzielen. Sodann werden aber auch Nachrichten über bereits vorliegende Leistungen in verschiedenen Richtungen und Gedanken über das Zusammenwirken der Vereinsthätigkeit mit den Arbeiten Einzelner, über in Angriff zu nehmende Aufgaben mitgetheilt und später eine Anzeige von über Salzburg erschienenen Werke, Abhandlungen, Pläne und Karten geliefert, die ich Ihrer Aufmerksamkeit zu empfehlen nicht erst nöthig haben werde.

Land und Volk, die zwei großartigen Gegenstände unserer Forschung, geben die natürliche Zweitheilung in naturwissenschaftliche und volkswissenschaftliche Arbeiten.

A. Das Land.

Naturwissenschaftliche Arbeiten.

Sie zerfallen in die zwei Gruppen: Naturkunde und Landesbeschreibung.

α. Reine Naturkunde.

Dieselbe umfaßt folgende Fächer:

Witterungskunde,
Erdkunde,
Mineralogie,
Pflanzenkunde,
Thierkunde.

Wendet man diese Wissenschaften noch auf den Gebrauch an, den der Mensch von den Naturkörpern machen kann und wirklich macht, so geht daraus die

β. angewandte Naturkunde

mit der Lehre von den

nutzbaren Mineralien
Berg- und Hüttenkunde, Torfbau,
Mineral-Quellenlehre.
Nutzpflanzen
Ackerbau
Gartenbau.
Nutzthieren
Viehzucht
Jagdwesen

hervor, und es ist erfreulich zu bemerken, daß, ohne Rücksicht auf ältere Leistungen, die meisten Fächer der reinen und angewandten Naturkunde den gegenwärtigen Ansprüchen gemäß gepflegt werden.

So bereitet, wie man hört, der k. Rath v. Köchl eine Arbeit über Klima und Witterung vor, während derselbe vor ein paar Jahren eine Uebersicht der Mineralien des Herzogthums, so wie der zoologischen Ver-

hältnisse und Bergbaue unsers Kronlandes geliefert hat. In den Jahrbüchern der geologischen Reichsanstalt sind es vorzüglich die Arbeiten der Herrn Hauer, Sipold, Stur, Peters und Reuß über die Trias- Liass- und Juragebilde, über die Grauwackenformation, über die geologischen Verhältnisse der Centralalpen, über das Eisensteinvorkommen und die Kupferbergbaue, über den Salzberg am Dürnberg, über die Gosauschichten u. s. w., sowie deren Bestimmungen vorweltlicher Pflanzen und Thiere, wodurch die irdische Vorgeschichte unsers Alpenlandes Fortschritte gemacht hat, wie sie weder durch Landeskräfte, noch durch die Mittel unserer Gesellschaft je hätten erreicht werden können. Fügt man noch die Arbeiten des Herrn Lorenz über die Torfmoore, Reißacher's über die goldführenden Gangstreichien der salzburger Centralalpen und über die Geschichte des salzburgischen Goldbergbaues an den Tauern hinzu, und wird noch der Arbeit Herrn Wallmanns über die Mineralquellen Salzburgs, dann der Herren Muchar, Kiene, Tost, Snetivy, Hönigsberg über Gastein, Werner über Unken, Hanselmann über Fusch, Oberlechner und Braune über die Moorbäder gedacht, so gewinnt man einen nicht unerfreulichen Ueberblick der wissenschaftlichen Arbeiten auf diesem Gebiete, welche bereits sich zu einem Gesamtbilde vereinigen lassen. •

Witterungsbeobachtungen im Zusammenhange mit der Anstalt für Meteorologie werden hier seit mehr als 15 Jahren angestellt, dennoch besteht keine eigentliche meteorologische Station mehr.

Mineraliensammlungen besitzt das Land, kleinere zu besondern Zwecken angelegte abgerechnet, fünf. Der Verlust der melichhofer'schen wird noch immer bedauert. Die allgemeine und besondere geologische Karte von Salzburg, von der geologischen Reichsanstalt herausgegeben, ist die einzige, welche vorliegt.

Den Stand der botanischen Forschungen im Kronlande, für die es keine so mächtige Unterstützung gibt, wie die geologische Reichsanstalt für die durch sie vertretenen Naturwissenschaften zu gewähren vermag, bezeichnen am besten die im Jahre 1857 hier erschienenen „Skizzen einer naturhistorischen Topografie des Herzogthumes Salzburg, 1. Theil, Flora.“ Gibt eines Theils das Pflanzenverzeichnis daselbst von dem über 80 Jahre währenden Fleiße unserer Sammler das beste Zeugniß, so liegt vielleicht in dem noch fortwährenden raschen Wachstume der bekannt werdenden Pflanzenzahl der Grund, daß wir von der reichhaltigen Landesflora in jüngerer Zeit nur einen Prodromus und Artenverzeichnisse besitzen, wodurch sich zugleich auch der Stand der pflanzengeografischen Forschung bemessen läßt. Die Zahl der lebenden Botaniker ist eine ansehnliche, die Namen Sauter, Storch, die beiden Hinterhuber, Hoch-Müller, Zwanziger, Pichlmaier, Preuer beweisen es. Die Anregungen, die von Melichhofer, Braune, Hoppe, dem älteren Hinterhuber, den beiden Gries in der Hauptstadt, von Fehrenbach, Ferchl, Spizl, Traunsteiner und Unger im Gebirge gegeben wurden, pflanzen sich fort. Biagowsky hat sich um den botanischen Garten im ehemaligen Universitätsgebäude namhafte Verdienste erworben und veröffentlicht im Augenblicke ein Samenverzeichnis zum Tausche. Die Zahl der Pflanzensammlungen im Lande ist eine sehr an-

sehnliche. Dessenungeachtet besteht noch kein vollständiges salzburger Herbar und wäre daher die Gesellschaft sehr dankbar über die Anlage eines solchen verlässliche Nachricht zu erhalten. Von den früheren forstbotanischen Sammlungen im Nonnthale und in Kleßheim ist keine Spur mehr vorhanden.

Die Pflanzenkunde des Landes ist durch die Arbeiten von Sauter, Bernhofer, Stur, Reizenbeck, Waldmüller, Zwanziger ansehnlich gefördert worden (über die Vegetation der Gebirgsgegend von Kitzbühel, Beiträge zur Kenntniß der Pilzvegetation des Oberpinzgau's, Darstellung der pflanzengeographischen Verhältnisse von Wildbad-Gastein, Flora des Untersberges, Beiträge zur Kenntniß der Flora Lungaus, der Geisstein und seine Flora).

Eine ausführlichere Statistik des Ackerbaues und der Forstwirtschaft ist vor 10 Jahren durch die hiesige Landwirtschafts-Gesellschaft geliefert worden. Die Schriften zur salzburger Forstfrage vom Standpunkte der Gesetzgebung, des Rechtes, der Verwaltung und Staatskunde von mehreren Verfassern beurkunden endlich den Antheil, den das Land an dieser Kulturfrage nimmt, deren Lösung im Sinne einer aufgeklärten Volkswirtschaft zu wünschen ist.

Weniger läßt sich über die Pflege der Thierkunde anführen. Mit Ausnahme einiger Abtheilungen von Thierklassen, wie Schmetterlinge, Käfer, herrscht wenig Thätigkeit. Der verstorbene Wernck, Giraud und Storch sind vielleicht die einzigen namhaften Vertreter. Nicht annähernd ist der Reichthum der Thierwelt unserer Tauern aufgeschlossen. Von Zugvögeln, von den Flugrichtungen der Wandervögel über die Tauernthore ist wenig erforscht. Modernde Urwälder, die Sümpfe Pinzgaus sind, soweit bekannt, bisher von den Zoologen sehr wenig verwerthet worden. In jüngster Zeit wurden einige Thierskelete aufgestellt. Merkwürdig ist, daß seit wenigstens 80 Jahren hier ein Lehramt für Naturgeschichte besteht und so wenig befruchtend auf diesen Wissenszweig eingewirkt hat.

Die Landeskunde hätte daher in den bis nun geschilderten Richtungen etwa folgende Wünsche anzubringen:

1. Fortsetzung und Ausdehnung der Witterungs-Beobachtungen.
2. Beobachtungen über die Gletscherbewegungen im Salzburgerischen.
3. Weiteres Studium der Mineralquellenlehre.
4. Vervollständigung einer wissenschaftlich geordneten Mineralien-Sammlung.
5. Beobachtungen über die Zeiträume des Keimens, Blühens und Reifens der Pflanzen.
6. Vervollständigung der vorhandenen salzburger Pflanzensammlungen.
7. Botanische Schilderungen der Wachstumsformen und der gesellschaftlichen Pflanzen.
8. Pflege der Thierkunde in Schule und Haus.
9. Schilderungen der Thierwelt unserer Alpen.
10. Anlage einer vollständigen Thiersammlung des Landes.

b. Landesbeschreibung.

Hiebei müssen sich zwei Darstellungsweisen wesentlich ergänzen. Die schriftstellerische und die künstlerische.

α. Schriftliche Darstellung.

Landesbeschreibung im engeren Sinne.

Hieher gehören:

Geografie, naturwissenschaftliche,
staatswissenschaftliche,
gewerbliche,
kirchliche u. s. w. Landesbeschreibung.

Topografie, Ortsbeschreibung mit Rücksicht auf Geschichte, Gewerbe,
Kunst, Sitten u. s. w. der Einwohner,
topografische Matrikel, alfabetisches Verzeichniß aller Vert-
lichkeiten, Flüsse, Brücken u. s. w., sammt Namenan-
gabe aus der alten, mittleren und neueren Zeit.

Landwirtschaftliche Schilderungen des ganzen Landes oder einzelner
Abschnitte desselben mit Rücksicht auf
Erdkunde und Geschichte des Erdkörpers,
Pflanzen- und Thierkunde,
Volkswirtschaft,
Kunst und Alterthum u. s. w.
oder unter mehreren dieser Gesichtspunkte zugleich.

Fremdenführer.

β. Künstlerische Darstellung des Landes
in Grundrissen: Pläne und Landkarten aller Art,

Einzelkarten, Uebersichtskarten,
Reisekarten,

erdgeschichtliche (geologische),

Verwaltungskarten,

Amtsbezirke,

Kirchenbezirke,

Gemeinden: u. s. w.

Gewerbskarten,

für Kunst und Alterthum (Angabe der Alterthums- und
Kunstschätze).

in Aufrissen: Ansichten,

Landschaftsmalerei,

schöne (künstlerische),

wissenschaftliche,

Fernsichten,

Umsichten.

nach allen drei Durchmessern:

erhabene Landkarten,

Ortshöhenkarten (topografische Reliefkarten),

Landesabbilder im Kleinen, Hochbilder, Darstellungen
der Landesgestalt im Kleinen, wissenschaftliche Lan-
desnachbilder (Geoplastik).

Dieser gesammte Zweig der Landeskunde hat bisher nur eine gelegenheitliche und bruchstückweise Bearbeitung erfahren. Die naturwissenschaftliche Landesbeschreibung hat eine kurze Abhandlung von Spitaler über Gletscherbildung und Bewegung und eine Tafel des Gefälles der Gewässer im Lande Salzburg von Lipold aufzuweisen. Kürsingers Oberpinzgau und Lungau sind Ortsbeschreibungen mit sehr verdienstlichen Bemerkungen zur Geschichte und Volkskunde. Das historisch-statistische Handbuch der Erzdiocese Salzburg bildet eine Grundlage kirchlicher Ortsbeschreibung. Für Ortsbeschreibung in künstlerischer Hinsicht waren Pezolt und Steinhäuser thätig. Soeben wird ein topografisches Lexikon für Salzburg, Tirol u. s. w. von Helfert angekündigt. Schaubach's Alpen sind bekannt. Hinterhuber, Braune, Engelmaier, Schallhammer, Mielichhofer, Pichler haben viele kleinere Beiträge zur Ortsbeschreibung geliefert (Stadtbeschreibungen, Fremdenführer, Festung, Domkirche, Mozartsstatue, Hellbrunn, Klesheim, der Bahnhof u. s. w.). Ruthner's Bergreisen verdienen abgefonderte Erwähnung.

Was Kartenwerke betrifft, so bestehen selbe, außer der veralteten und in ihren Namenangaben sehr ungenauen des Generalquartiermeisterstabes größtentheils aus Reisekarten, General- und Uebersichtskarten der Gemeinden, kirchlichen, politischen und Steuerbezirke, die meist durch Privatindustrie zur Deffentlichkeit gelangten. Sie zeigen allerdings Fortschritte in der Ausführung, leiden aber meistens an Mängeln der Bezeichnung. Vor einigen Jahren ist durch die Handelskammer eine Industriekarte des Kronlandes angelegt worden. Hier sind auch Herrn Keils verdienstliche Arbeiten in der Geoplastik auf Grundlage genauer Höhenkarten zu erwähnen, welche bereits ansehnliche Theile des Kronlandes umfassen. Eine andere Arbeit desselben fleißigen Forschers steht die Gesellschaft zu veröffentlichen im Begriffe. Sie dürfte sich unter andern auch dazu eignen, Begriffe über wissenschaftliche Landschaftszeichnung zu verbreiten. Herr Keil hat auch eine genaue Karte des Untersberges angefertigt, zu welcher viele neue Erhebungen vorausgehen mußten, und die im nächsten Frühjahr erscheinen soll.

Nicht unerwähnt dürfen ferner die Höhen-Umsichten des Herrn Barth bleiben, dergleichen derselbe vom Untersberge, Wazmann, Kammerhorn, vom Gamskarfogel, von Lungau, angefertigt hat, ferner Sattlers und Pezolts Rundsichten und Ansichten der Stadt und verschiedener Gegenden des Landes. Liban, Fischbach, Maiburger, Würthle, Knocke u. a. vertreten die eigentliche künstlerische Landschafts-Darstellung.

Als Wünsche auf diesem Gebiete, nämlich der Landesbeschreibung durch Schriftthum und Kunst, können nach einem allgemein gefühlten Bedürfnisse bezeichnet werden:

1. Eine in Abtheilungen verkäufliche, größere und genauere Karte des ganzen Landes, in dem Maßstabe und der Ausführung wie die des k. bair. Generalstabes zur Befriedigung des Bedürfnisses der zahlreichen Berg- und Fußreisenden in unserm mit Naturschönheiten so reich gesegnetem Alpenlande.

2. Ein guter Fremdenführer durch das ganze Land, dergleichen die Schweiz an Tschudi's Buch besitzt.

3. Anlage einer f. g. topografischen Matrikel.

4. Vorarbeiten zu einer kartografischen Darstellung von Kunst und Alterthum im Lande (archäologische und Kunstkarte).

5. Fortsetzung der Arbeiten Keils.

6. Mitwirkung unserer Gesellschaft bei Herausgabe neuer Kartenwerke durch die Privatindustrie mittels Namenberichtigung, Ortsangaben und Terrainverbesserungen.

7. Darstellungen einzelner Landestheile vom geschichtlichen, volkswirthschaftlichen, u. s. w. Standpunkte.

8. Fortsetzung der „Rundschau“ von den besuchteren Höhen oder von neuen Standpunkten aus.

9. Bestimmungen, wornach zu wissenschaftlichen oder landeskundigen Zwecken die amtlichen Mappen entweder unentgeltlich benützt oder um den Gestehungspreis angekauft werden dürfen.

B. Das Volk.

Volkswissenschaftliche Arbeiten.

a. Vergangenheit.

Bringt man den großen Stoffreichtum der Geschichtswissenschaft der leichteren Einsicht wegen in Abtheilungen, so müssen die einschlägigen Leistungen, wenn daraus eine umfassende und für die Gegenwart bestimmte Darstellung der Vergangenheit hervorgehen soll, jedenfalls folgende Zweige umfassen:

Erzählung der stattgefundenen Veränderungen

des Besitzstandes,
 der Machtverhältnisse,
 der staatlichen,
 der rechtlichen Verfassung,
 der kirchlichen Dinge,
 der regierenden Personen,
 der geistigen Zustände,
 der leiblichen „
 der gewerblichen „
 der künstlerischen „
 der Schriftstellerei,
 der Sitten.

In Ansehung des Mittelalters aber und selbst der neueren Zeit insbesondere noch die Geschichte der Gemeinden,
 " " " Körperschaften,
 " " " mächtigen Familien,
 " " " einzelner Persönlichkeiten.

Den hierauf bezüglichen Darstellungen müssen gewisse s. g. Hilfswissenschaften das Rüstzeug liefern, nämlich:

Schriften-,
 Alterthums-,
 Münz-,
 Wappen- und
 Siegelkunde.

Von diesen hätte die Schriftenkunde sich nicht bloß mit dem Lesen und der Beurtheilung der Handschriften zu befassen, sondern auch deren Sammlung, Sichtung und Ordnung zu veranstalten. Desgleichen sollte die Alterthumskunde außer der Kenntniß der Inschriften, Kunstdenkmäler, der Sprache, der Kleidung, Wohnung und Sitten sich auch mit den gewerblichen und Kunstzuständen, mit Sagen und Aberglauben befassen. Die salzburger Münzkunde hat sich bisher fast ausschließlich mit den Münzen des späteren Mittelalters und der Neuzeit befaßt, von der langen Zeit jedoch, in welcher zu Reichenhall, zu Friesach und auch zu Salzburg erztiftliche Münzstätten sich befanden, also vom 11. bis zum 16. Jahrhundert (so weit man hievon Kenntniß erlangen konnte) kaum Kunde genommen.

Was aber die Leistungen in der salzburger Geschichte betrifft, so muß sich auf das im „Vorworte“ des ersten Jahrganges der Gesellschaftsmittheilungen Angeführte bezogen werden und können hier nur einzelne genauere Nachweisungen in gewissen Richtungen gegeben werden. So z. B. enthalten die neuesten Schriften unsers wichtigsten salzburgischen Historikers, des königl. bairischen Akademikers Koch-Sternfeld: Begründungen zur ältesten Profan- und Kirchengeschichte von Baiern und Oesterreich; das Christenthum und seine Ausbreitung; Baiern und Tirol; das nordwestliche Baiern in der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts, (Denkschr. der Akad. d. Wiss. zu München 1860) noch immer zahlreiche und beachtenswerthe Bemerkungen für alle Theile der Geschichte des Landes.

Eine eigene Abtheilung nehmen bereits die Streitschriften über das Zeitalter des heiligen Rupert in Baiern ein, und nachdem in jüngster Zeit diese Frage sogar, wie es den Anschein hat, nicht bloß ein akademisches Feldzeichen, sondern sogar eine politische und dynastische Parteisache geworden ist, dürfte wohl deren ruhige und von Nebenrückichten befreite Lösung ebenso wenig mehr zu erwarten sein, wie das Ende jenes längsten beim einstigen Reichskammergericht anhängigen Rechtsstreites, nämlich über den Primat zwischen Passau und Salzburg. Es ist anzuerkennen, daß Herr von Koch-Sternfeld in dieser Sache als tapferster Verfechter der salzburger Tradition nicht bloß die bairischen Geschichtsforscher, sondern auch wiener und norddeutsche Gelehrte gegen sich hat und dennoch gewisse Punkte sturmfrei zu halten im Stande ist.

Anderer noch nicht erwähnte Veröffentlichungen über Salzburg sind: Häfner, die inschriftlichen, römischen Denkmäler Salzburgs, Karajan, das Verbrüderungsbuch des Stiftes St. Peter, Chmel, die salzburger Diözese im 15. Jahrhundert, salzburgische Urkunden und Regesten, Chiemseeisches Urbar, donationes ecclesiae S. Petri, Urkunden aus dem Bauernkriege, Urkunden zur Geschichte von Friesach, Codex traditionum des Domkapitels, sämmtlich im Notizenblatte der Wiener Akademie, Filz, Geschichte des Benediktinerstiftes Michaelbeuern, Esterl, Chronik des adeligen Benediktinerstiftes Nonnberg, Urkunden zur Geschichte von Berchtesgaden in neuer Auflage von Koch-Sternfeld, des Herrn Ritters von Röchl im Erscheinen begriffenes Werk über Mozart, endlich Pichler's salzburgische Landesgeschichte, eine umfassende Arbeit, die schon deshalb alle mögliche Unterstützung verdient, weil aus dem bereits Gesagten hinlänglich klar wird, mit welchen Schwierigkeiten die Bearbeitung und Herausgabe derselben verknüpft ist.

Also außer dem letztgenannten erst zur Veröffentlichung gelangenden Werke keine einzige umfassende Arbeit über salzburger Geschichte, nicht einmal ein kleines Handbüchlein zum Schul- oder Hausgebrauch! Klar ist es, fremde Gelehrte werden sich damit kaum je befassen, denn die Arbeit ist riesig und läßt sich damit, da das alte Erzstift todt ist, wenig zeitlicher Nutzen gewinnen. Unverkennbar, m. H., steht uns da eine große Aufgabe bevor, für deren Lösung wohl eine Reihe von Jahren in Anspruch genommen werden muß, vor deren Größe wir jedoch keineswegs entmuthigt die Hände in den Schoß legen dürfen. Wenn man bemerkt, daß schon bisher die Geschichte Salzburgs nicht bloß einheimische Kräfte in Bewegung setzte, sondern daß sie wegen ihrer Wichtigkeit unwillkürlich auch auswärtige Geschichtschreiber zwingt, ihr wenigstens einige Aufmerksamkeit zu erweisen, so wäre es das größte Miskennen unserer Aufgabe, wenn wir uns nicht aus allen Kräften bestreben, hierin Erkleckliches zu leisten. Demzufolge wäre in dieser Angelegenheit etwa vorzugehen wie folgt:

Für den historischen Theil landeskundiger Forschung fielen meiner Meinung nach dem Vereine die Aufgabe zu, im Anschlusse an die früheren größtentheils sehr brauchbaren Arbeiten, namentlich an den Codex diplomaticus salisburgensis von Kleinmayrn, dann an Hansiz und Hund die Vorräthe für ein die ganze salzburgische Kirchenprovinz umfassendes Geschichtswerk herbeizuschaffen, welches als solches unstrittig wieder der Bearbeitung eines Einzelnen überlassen bleiben müßte. Der Verein hätte daher dahin zu wirken, daß vor allem andern der vorhandene Quellschatz ersichtlich gemacht und zusammengestellt, sodann aber auch neue Quellen aufgesucht und veröffentlicht werden. Diese oberste Aufgabe löst sich bei näherer Ansicht in folgende Einzelaufgaben auf:

1. Verzeichniß der bisher erschienenen selbstständigen Druckwerke und in verschiedenen andern Schriften zerstreuten Aufsätze zur salzburgischen Geschichte.

2. Inventar aller auf salzburger Geschichte im weitesten Umfange bezüglichen Urkunden, Handschriften, Akten in den hiesigen Archiven.

3. Nachforschung in den Archiven zu Wien, München, in Kärnten, Steiermark und Krain, in Linz u. s. w.

sprüchen, Geburten, Sterbfällen, Versicherungen u. s. w. nichts wissen. Auch in Salzburg finden sich bereits Zeichen, daß diesen s. g. moralischen Erscheinungen, ethnografischen Zuständen und statistischen Forschungen ein Augenmerk geschenkt wurde. Außer mehreren im „Vorworte“ erwähnten Schriften müssen hier aufgeführt werden: „Die medicinalstatistischen Abrisse und Bemerkungen der Herren Doktoren Dzlberger, Sauter in den medicinischen Jahrbüchern des österreichischen Staates, der Ausweis der bestehenden Vereine im Staatshandbuche, die statistischen Werke von Neden, Hain, Springer, Brachelli, Czörnig, Wessely, die statistischen Notizen in der salzburger Zeitung seit dem Jahre 1847 von dem Berichterstatter, die Jahresberichte der Handelskammer von Mielichhofer, der verschiedenen Vereine, die statistischen Veröffentlichungen über verschiedene Anstalten, Fonde, über die Gerichtsbezirke, Sparkassen, Versicherungsgesellschaften, über das Nationalanlehen, die salzburger Landesschuld, über den Landesvoranschlag, theils in hiesigen Blättern, theils in allgemeinen Reichsstatistiken, die Inauguralabhandlung des Berichterstatters über die Bevölkerungsverhältnisse Salzburgs, desselben Abhandlungen über den kindlichen Schwach- und Blödsinn in Salzburg, über die Pinzgauerkrähe, über die mittlere Lebensdauer und das Gesetz der Sterblichkeit in Salzburg, die statistische Vergleichung der kleinern Kronländer u. s. w. und noch viele andere kleine Nachrichten über Verzehrungssteuer, Tabakverbrauch, Briefaufgabe, Schriftstellerei, die Ergebnisse der Volkszählung vom Jahre 1857 in Salzburg, über die Steuern im Lande u. s. w.

Volksdichtung in den salzburger Mundarten besteht wohl seit den ältesten Zeiten, aber der Aufschreibungen über selbe sind wenige. Für die Herausgabe vorbereitet wird eine Sammlung von Volksliedern von Süß. Ueber Kleidung und Geräthe sind in dem Pezolt-Rottmann'schen Atlas einige Darstellungen enthalten. Hausbau und Besiedelung, zwei so hervorragende und stetige Merkmale des Volksthums, sind noch keiner eingehenderen Betrachtung gewürdigt worden. Für eine Kulturgeschichte der Stadt werden Bemerkungen gesammelt.

Wünschenswert auf diesem Felde wären daher:

1. Sammlung aller zerstreuten Notizen über die vorerwähnten Gegenstände.
2. Fortlaufende Mittheilungen, Anzeigen, Beurtheilungen über alle neuen Beiträge zur Volkskunde.
3. Ersuchschreiben an alle Vereine Salzburgs um Mittheilung ihrer Berichte.
4. Darstellungen der salzburgischen Volkstrachten.
5. Untersuchung über Hausbau und Ansiedlung.
6. Darstellung der salzburger Mundarten.
7. Darstellung der Haus- und Ackergeräthe.
8. Sammlung aller neuen Schriften, Druckwerke u. s. w., die sich auf die Volkskunde des Landes beziehen.
9. Kulturgeschichtliche Beleuchtungen der Sitten und der Zustände.

Im Großen und Ganzen läßt sich daher eine vielseitige, aber zerstreute Thätigkeit auf den verschiedenen Feldern der Landeskunde als sichere Thatfache verzeichnen, und es ist in dieser Hinsicht namentlich seit den letzten zwanzig Jahre vieles besser geworden, manches Vorurtheil abgelegt, manches Eis geschmolzen, und manches vaterländische Gefühl geweckt worden. Dessenungeachtet bleibt aber noch ungleich mehr zu thun übrig, ja es soll eigentlich eine auf die wahren Kernpunkte gerichtete Thätigkeit erst beginnen. Lebhaftere Theilnahme an den Vereinszwecken muß angeregt, geheime Widersacher aus persönlichen Rücksichten müssen gewonnen oder unschädlich gemacht werden. Es muß zur allgemeinen Ueberzeugung werden, daß durch die Förderung unserer Gesellschaftszwecke nicht blos dieser oder jener Person eine Gefälligkeit erwiesen wird, sondern, daß dadurch Kulturzwecke angestrebt und erreicht werden, die dem Lande zur Ehre gereichen, und darum sogar in staatlicher Hinsicht von Wert sind. Es muß die Blödigkeit überwunden werden, die sich heutigen Tages noch fürchtet, durch Theilnahme an der Gesellschaft in dieser oder jener Hinsicht „anzustossen,“ mißliebig zu werden, oder gar etwas zu beginnen, was „beim Umschlage der Dinge“ böse Früchte tragen könnte. Die Zahl jener endlich muß vermindert werden, die jede Theilnahme verweigern, weil sie blos selbstfüchtigen Antrieben folgen; denn freisinnige Staatseinrichtungen denen wir entgegen gehen und deren wir uns zum Theil schon erfreuen, haben ihre sicherste Grundlage nur in der Thatkraft, der Aufklärung und der Vaterlandsliebe der Bürger. Wenn allen daran gelegen sein muß, die Selbstständigkeit des Kronlandes zu wahren, kleine Länder aber nur darnm Rücksicht finden, weil sie geistig vorgerückt sind, so muß auch alles darau gewendet werden, daß man das Land Salzburg und seine Stimmen nicht zähle, sondern wäge.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitt\(h\)eilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde](#)

Jahr/Year: 1862

Band/Volume: [2](#)

Autor(en)/Author(s): Zillner Franz Valentin

Artikel/Article: [Ueber Zustand und Aufgaben der Landeskunde in Salzburg. 3-16](#)